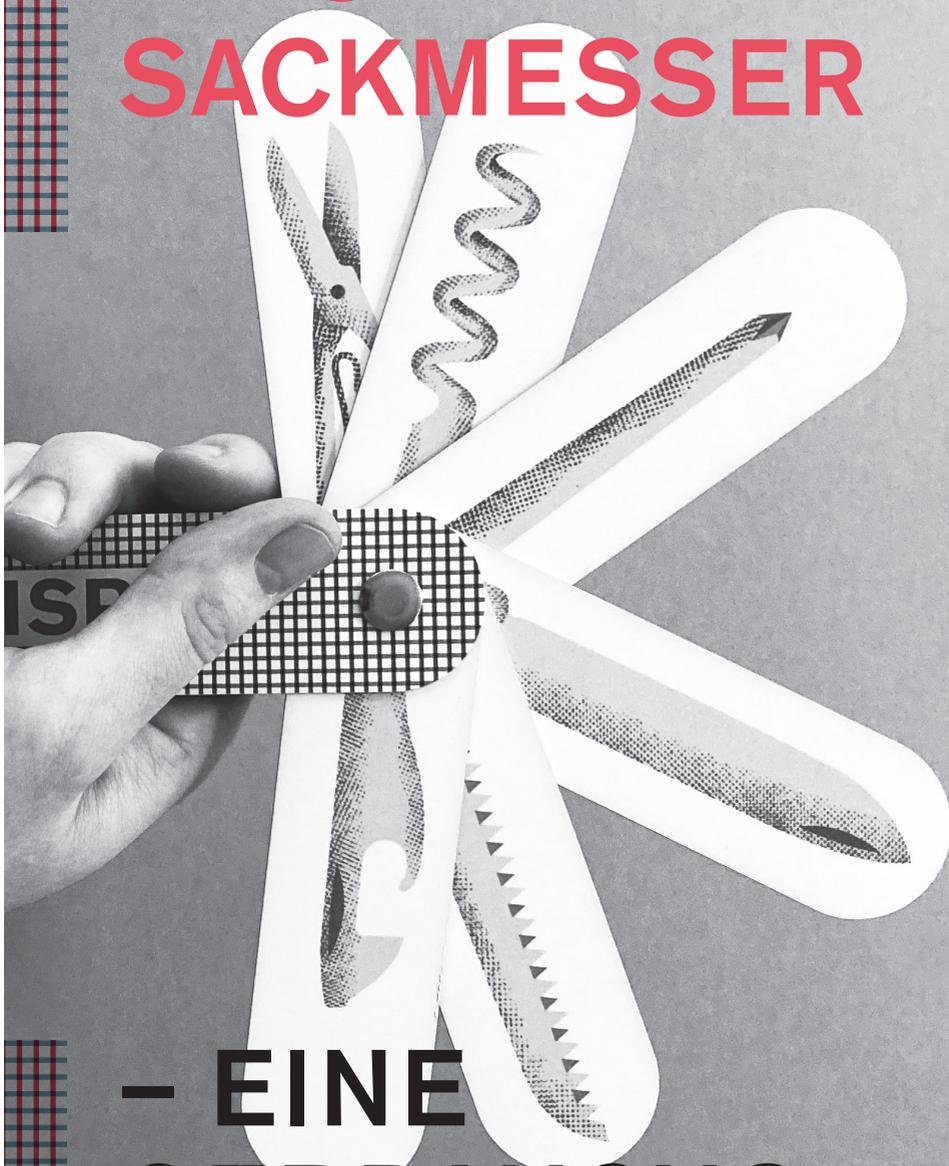


# ANISPI SACKMESSER



– EINE  
GEBRAUCHS-  
ANLEITUNG

«Die Pfadibewegung hat zum Ziel Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ganzheitlich, das heisst in allen ihren Entwicklungsbereichen, zu fördern und sie auf ihrem Weg zu selbst- und verantwortungsbewussten, selbständig denkenden, sowie engagierten und offenen Menschen zu unterstützen.»

Pfadiprofil (2018), S. 5.

#### Impressum

Herausgeber: Verband Katholischer Pfadi,  
Pfadibewegung Schweiz

Autor\*innen: Thomas Boutellier/Barny,  
Michael Weber/Pelé, Programmkommission  
PBS

Gestaltung: André Meier und Franziska Kolb,  
[www.meierkolb.ch](http://www.meierkolb.ch)

Druck: Druckform, [drucknatuer.ch](http://drucknatuer.ch)

Auflage: 500

Ausgabe: 2021

© 2021 – Verband Katholischer Pfadi (VKP),  
St. Karliquai 12, CH-6004 Luzern,  
+41 (0)41 266 05 00, [vkp@vkp.ch](mailto:vkp@vkp.ch),  
[www.vkp.ch](http://www.vkp.ch)

Pfadibewegung Schweiz (PBS),  
Speichergasse 31, CH-3011 Bern,  
+41 (0)31 328 05 45, [info@pbs.ch](mailto:info@pbs.ch),  
[www.pfadi.swiss](http://www.pfadi.swiss)

# EINLEITUNG

Die Pfadi hat zur Förderung der Ganzheitlichkeit fünf Beziehungen definiert, welche gleichwertig nebeneinander stehen und das inhaltliche Gerüst für die Pfadiaktivitäten bilden. Eine davon ist die Beziehung zum Spirituellen. In diesem Lebensbereich sollen die jungen Menschen Erfahrungen sammeln können. Damit dies gelingt, braucht es Anregungen von aussen – einen Rahmen – und Aktivitäten. Es braucht Werkzeuge für die Spiritualität in der Pfadi. Und weil die individuellen Zugänge zu Spiritualität sehr vielfältig sind, weil die Deutung sehr persönlich ist, braucht es sehr unterschiedliche Werkzeuge. Ein Multifunktionsstool wäre praktisch! Darum haben wir das Anispi-Sackmesser entwickelt und die vorliegende Broschüre, in der wir den Gebrauch erklären und darüber hinaus Fragen rund um Spiritualität in der Pfadi aufwerfen und zu beantworten versuchen. Eines vorneweg: Eindeutige Antworten wirst du nicht bekommen, denn dies würde der Sache nicht gerecht werden. Aber dir werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie du selbst mit deinen Pfadis Werte, Spiritualität und Glaube erleben kannst und wie ihr euch damit altersgerecht auseinandersetzen könnt.

Dieses Hilfsmittel zeigt zunächst auf, dass Spiritualität zur Pfadi gehört, schärft die Begrifflichkeit und schafft ein gemeinsames Verständnis. Das ist wichtig, damit wir alle vom mehr oder weniger Gleichen sprechen. Im Weiteren ist die spirituelle Entwicklung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen dargelegt. Vom Theoretischen geht es anschliessend zum Praktischen. Zunächst wird aufgezeigt, wie in der Pfadi die Beziehung zum Spirituellen gefördert wird und was Anispi ist. Dann kommt das Anispi-Sackmesser ins Spiel: Zu jedem Werkzeug unseres Sackmessers werden Aspekte einer Anispi-Aktivität genauer erläutert. Zu zwei Werkzeugen werden als Beispiel komplette Anispi-Aktivitäten aufgezeigt. In der Auswahl besteht keine Wertung und auf [pfadi.swiss/anispi](http://pfadi.swiss/anispi) findest du zu allen Werkzeugen passende Anispi-Aktivitäten. Als Abschluss schweift der Blick über die Landesgrenze wie auch über die Beziehung zum Spirituellen hinaus.

Wir wünschen dir und deinen Pfadis viel Freude beim Gebrauch des Anispi-Sackmessers und der Gebrauchsanleitung dazu.

# SPIRITUALITÄT IN DER PFADI

Schon die Biber und Wölfe stellen die grossen Fragen der Welt: Wo hört der Himmel auf? Warum müssen wir sterben? Warum haben die einen so viel und andere so wenig? Jugendliche suchen und finden ihren Platz in der Welt: Wo bin ich in fünf, zehn, zwanzig Jahren und wo ist die Welt in fünf, zehn, zwanzig Jahren? Gibt es (sowas wie) Gott und warum gibt es trotzdem Krieg? Woran glaube ich, und woran nicht? Und die jungen Erwachsenen wollen die Welt verändern: Was ist der Sinn meines Lebens? Was ist mir wirklich, wirklich wichtig und wie komme ich vom Denken zum Handeln? Wie erkläre ich das Unsichtbare?

Das sind schwierige Fragen, welche die spirituelle Entwicklung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen berühren. Die Pfadi soll Raum bieten, sich diesen Fragen anzunehmen. Wir nehmen die Fragen ernst und bestärken unsere Mitglieder darin, diese Fragen auch zu stellen. Wir bieten den Raum, den sie brauchen, um ihre eigene Persönlichkeit zu entwickeln. Und wir sind die Gemeinschaft, die zusammen die Welt ein bisschen besser zurücklassen will, als wir sie vorgefunden haben.

«‹Duty to God› zusammen mit ‹Duty to Others› und ‹Duty to Self› ist einer der drei wichtigen Grundsätze der Pfadi gemäss den Statuten der internationalen Pfadibewegung. Diese Grundsätze werden innerhalb der weltweiten Pfadibewegung sehr unterschiedlich ausgelegt, da es in sehr unterschiedlichen Kulturen Pfadi gibt.»

[www.scout.org/spiritualdevelopment](http://www.scout.org/spiritualdevelopment)

Die Auseinandersetzung mit der Spiritualität gehört nicht nur zur Pfadi, sondern auch zur persönlichen Entwicklung jedes Menschen. Sie ist ein Teil der Identität – wie auch immer Spiritualität gelebt wird.

«Die Werte der Pfadibewegung, die im Gesetz ausgedrückt werden, unterstützen uns dabei, unserem Leben Sinn und Richtung zu geben. Sie regen uns dazu an, über unsere eigenen Werthaltungen nachzudenken und sie auf Grund unserer individuellen Lebenserfahrung zu hinterfragen.»

Pfadiprofil (2018), S. 6.

Im Pfadigesetz sind für uns Pfadis sehr wichtige Werte ausgedrückt. Das Pfadigesetz dient als Richtschnur und in der Auseinandersetzung damit kann sich eine spirituelle Dimension eröffnen. Das Pfadigesetz, das uns mit allen Pfadis der Welt verbindet, eignet sich hervorragend als Rahmen für Animation Spirituelle (Anispi).

**Wir Pfadi wollen:**

- ... offen und ehrlich sein**
- ... andere verstehen und achten**
- ... Freude suchen und weitergeben**
- ... miteinander teilen**
- ... unsere Hilfe anbieten**
- ... Sorge tragen zur Natur und allem Leben**
- ... uns entscheiden und Verantwortung tragen**
- ... Schwierigkeiten mit Zuversicht begegnen**

# SPIRITUALITÄT – EINE EINORDNUNG

Ein Ziel ist es, in der Pfadi spirituelle Erlebnisse für unsere Teilnehmer\*innen zu ermöglichen. Aber was macht ein Erlebnis zu einem spirituellen Erlebnis? Oder mit dem Pfadiprofil formuliert: Was macht aus, dass wir nicht die Beziehung zur Persönlichkeit, zum Körper, zum Mitmenschen oder zur Umwelt, sondern die Beziehung zum Spirituellen fördern? Wir stellen diese Fragen, um eine allzu grosse Beliebigkeit zu verhindern.

Antworten zu finden ist nicht ganz einfach. Zunächst einmal kann der Begriff des Spirituellen unterschiedlich besetzt und definiert werden. Entwicklungsgeschichtlich wird Spiritualität im Sinne des Neuen Testaments als pneumatikos (griechisch) beziehungsweise spiritalis (lateinisch), von pneuma: «luftartige Substanz» → Lebensprinzip (philosophisch, als Gegensatz zu körperlich) beziehungsweise «Geist Gottes, Heiliger Geist» (frühchristlich) verstanden. Ab dem 20. Jahrhundert wird Spiritualität auch über Formen asketischer (streng enthaltsamer) und mystischer (persönlich erfahrbare Verbindung mit dem Göttlichen) Frömmigkeit interpretiert. Und seit Ende des 20. Jahrhunderts ist der Begriff der Spiritualität gewissermassen zu einem Modewort geworden.



Auch die internationale Pfadfinderbewegung (WOSM) setzt sich mit möglichen Deutungen des Begriffs Spiritualität auseinander. In den Unterlagen werden die Begriffe «Religion», «Glaube» und «Spiritualität» zueinander in Beziehung gesetzt, um ein genaueres Verständnis abzuleiten.

«Mit anderen Worten, Religion konzentriert sich darauf, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die sich an eine bestimmte Reihe von Überzeugungen und Praktiken hält, unabhängig davon, ob man in dieser Glaubensgemeinschaft aktiv ist oder nicht. Im Gegensatz dazu wird Spiritualität in einem Grossteil der aktuellen Fachliteratur so verstanden, dass sie jene Gedanken und Handlungen umfasst, mit denen ein Individuum die Wahrheit über sich selbst sowie über sein Leben in Bezug auf sich selbst, andere und eine höhere Macht oder Realität, wie auch immer diese definiert ist, sucht.»

Survey on Spiritual Development in Scouting,  
Analysis Report to the Duty to God Task Force,  
KAICIID/WOSM (2017), S. 12.

Abgrenzungen der Begriffe «Religion», «Glaube» und «Spiritualität» sind herausfordernd, aber das Nachdenken darüber hilft, das Verständnis zu schärfen. Eine allgemeingültige Definition gibt es aber nicht. In den «WOSM Guidelines on Spiritual und Religious Development (2010), S. 8» finden sich vier Ansätze, zwei davon lassen sich gut auf die Pfadi in der Schweiz übertragen:

1. Spiritualität als existenzielle Entwicklung, quasi die Entwicklung des menschlichen Daseins.
2. Spiritualität als die Suche nach dem Sinn und als Selbsterfahrung. Oder wie schon BiPi es formulierte:

«Spiritualität bedeutet, das eigene Kanu durch den Strom der Ereignisse und Erfahrungen der eigenen Geschichte und der Geschichte der Menschheit zu steuern.»

Spiritualität mit einer bestimmten Religion zu verbinden macht für die konfessionsneutrale und für alle offene Pfadibewegung Schweiz keinen Sinn. Es muss aber immer beachtet werden, dass für die einzelnen Pfadis die eigene Spiritualität eng mit ihrer Religion verbunden sein kann.

Allgemeingültig den Kern von Spiritualität zu definieren ist schwierig und wenig sinnvoll. Es kommt entscheidend darauf an, wie wir als Pfadi Spiritualität verstehen. Das Pfadiprofil gibt hier Aufschluss. Neben dem Bezugspunkt Pfadigesetz wird die Vielfalt betont:

«Wir setzen uns mit unserem eigenen Glauben auseinander und wir respektieren die vielfältigen Formen der Spiritualität und Religiosität aller Menschen. Wir regen zu Austausch und gemeinsamen Feiern an.»

Pfadiprofil (2018), S. 6.

Unser Begriffsverständnis in der Pfadi ist weit formuliert und das ist gut so. Denn Sinnsetzungen und Formen des eigenen Glaubens sind in der Gegenwart sehr unterschiedlich und werden individuell interpretiert. Wir verbinden Spiritualität nicht zugleich zwingend mit dem Transzendenten<sup>1</sup>, Jenseitigen<sup>2</sup> und Göttlichen, auch wenn das eine mögliche und gängige Verbindung ist. Diese Verbindungen sind und bleiben aber Möglichkeiten:

«[Unsere individuelle Lebenserfahrung] wird häufig durch religiösen Glauben geprägt und für viele wird darin ein Gott erfahrbar.»

Pfadiprofil (2018) S. 6.

Im Sinn der breiten Begriffsverwendung kann ein entscheidendes Merkmal für ein spirituelles Erlebnis darin bestimmt werden, ob dieses für den\*die Einzelne\*n einen sehr wichtigen, allgemeingültigen Wert und Sinn hat. Erlebnisse als spirituell zu interpretieren, wird stets eine persönliche Deutung sein. Insofern kann ein Abend am Lagerfeuer für den\*die eine\*n einfach schön und entspannt sein, für den\*die andere\*n aber auch eine spirituelle Dimension enthalten.

1 Im Transzendenten sind die Grenzen der Erfahrung und der sinnlichen Welt überschritten; das Übersinnliche, das Übernatürliche.

2 Mit Jenseits wird eine «andere Wirklichkeit» umschrieben, in die je nachdem unterschiedlich eingetreten werden kann. Viele Religionen kennen eine Vorstellung von einem Leben nach dem Tod.

Wir wollen nicht werten und eingrenzen, sondern im Sinn des Pfadigesetzes respektieren, was Erste als Spiritualität, Zweite als Glauben, Dritte als sinngebend und Vierte als alltäglich deuten. Wir möchten aber die verschiedenen Deutungsmöglichkeiten greifbar machen und das Nachdenken darüber sowie die Auseinandersetzung damit, welche unterschiedlichen weltlichen und religiösen Formen von Spiritualität es für den\*die Einzelne\*n gibt, fördern.

Trotz der Unschärfen geben wir ein paar konkretere Anhaltspunkte, was Spiritualität ausmacht:

Spiritualität ...

- ...bezieht sich auf ein «grosses Ganzes», das sehr unterschiedlich vorgestellt werden kann.
- ...ist gebunden an die Zeit; an die persönliche Zeit (Lebensalter und Lebensphase) wie auch an die historische Zeit (Zeitalter, in dem man lebt).
- ...ist nicht vollständig und abschliessend rational erklärbar.
- ...kann scheinbar Unvereinbares verbinden.
- ...ist sehr persönlich und zeigt sich entsprechend vielfältig.

# SPIRITUELLE ENTWICKLUNG

## Was für wen und warum

Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen in der Pfadi altersgerecht in ihrer Beziehung zum Spirituellen gefördert werden. Damit das Programm so gestaltet wird, dass es nicht zur Über- oder Unterforderung kommt, muss bewusst sein, dass die Teilnehmer\*innen in verändernden Phasen sind, was die moralische Entwicklung (Werte) und die religiöse Entwicklung betrifft. Es geht nicht darum, dass man genau bestimmen kann, wer gerade in welcher Phase ist – nach Alter, Erfahrung und Einstellung –, denn auch Atheist\*innen und stark religiöse Menschen durchlaufen diese Phasen und verbleiben je nach Lebenserfahrung in der einen oder anderen. Auch ist die Suche nach meinen Werten und meiner Religion nie abgeschlossen. Bestimmte Ereignisse (Situationen, die wir als existentiell wahrnehmen wie der Tod eines nahestehenden Menschen oder eigene Unfälle) können, aber müssen nicht, unser Wertesystem oder unsere religiöse Haltung ändern.

Hintergrundwissen über die Entwicklung hilft beim Planen und Auswerten von Anispiis oder anderen Aktivitäten zur Förderung der Beziehung zum Spirituellen. Warum etwas, das für uns geeignet ist und aus dem wir persönlich viel mitnehmen, für andere Teilnehmer\*innen langweilig oder überfordernd ist, kann damit zusammenhängen, dass man im Leben gerade an einem anderen Punkt steht. Wichtig ist, dass diese Theorien und Einordnungen nie wertend sind. Es geht auch nicht darum, im persönlichen Fortschritt unbedingt die nächste Stufe zu erreichen. Es ist immer gut, wo man ist. In der moralischen und religiösen Entwicklung kann man sich nicht einfach mittels lernen «hocharbeiten». Es ist wie auch sonst im Bereich des Spirituellen: Es ist gut, wenn man den Augenblick mitnimmt und nicht unbedingt etwas Bestimmtes erreichen will oder muss. Der persönliche Fortschritt findet immer auf der eigenen Stufe statt.

Für Animation Spirituelle und die Beziehung zum Spirituellen heisst das, dass wir mit «allem» rechnen müssen und dieses «alles» seine Berechtigung hat. Nur weil wir es nicht selbst verstehen, heisst es nicht, dass es falsch ist. Im Weiteren wird hier die religiöse und moralische Entwicklung, wenn möglich, mit der Altersstruktur der verschiedenen Stufen in der Pfadi abgeglichen.

## **Biber**

Ein Vorschulkind legt den Wertemasstab an sich selbst fest: «Gut ist, was mir nützt». Und als Orientierung gilt, was Autoritätspersonen als richtig oder falsch erachten (Kohlberg). Gerecht ist: «Wie du mir, so ich dir» – im Guten wie im Bösen. Im Bereich des Glaubens sind die Biber in einer Fantasiewelt zuhause. Gott ist, wie ihn die Eltern oder Vertrauenspersonen beschreiben (physisch). Gott gibt es, er sorgt für mich oder er straft (in der Selbstwahrnehmung). Feste Rituale geben dem Glauben und den Werten die Basis und Sicherheit (Gutenachtlieder). Die Biber befinden sich noch in der «magischen Phase». Das heisst, dass in der Vorstellung der Kinder alles möglich ist und dass es Hexen, Monster, Geister, Christkind und Osterhasen für sie wirklich gibt. Biber versuchen sich und den anderen die Welt in ihrer eigenen «magischen Logik» zu erklären: Mit einer grossen Fantasie, und vieles ist einfach so oder passiert einfach.

Darum sollten ideale Aktivitäten im Bereich Anispi darauf ausgerichtet sein, Geschichten zu erzählen und zu erleben sowie sich in Figuren hineinzusetzen, wie es die Kinder beim freien Spiel auch tun.

## **Wölfe**

Was die Werte richtig/falsch und die Entscheidungen im Leben angehen, sind die Kinder zumindest als junge Wölfe noch auf der gleichen Stufe. Sie sammeln aber mit jedem Lebensjahr mehr Erfahrungen, gerade was das Vertrauen und das Verhalten in der Gemeinschaft angeht. Negative persönliche Erfahrungen wiegen dabei schwerer. Die Kinder sind in diesem Alter noch sehr darauf bedacht, wie es ihnen selbst geht im Erlernen der Werte. Der Wahlspruch: «mis bescht» zeigt das gut auf. Mis und nicht üses ... Im Glauben wird alles ein wenig mystischer. Wo früher die selbsterfundene Geschichten und Personen dominieren, ist Gott nun an eine menschliche Form gebunden. Aber er kann «zaubern», wenn er will. Übersetzt heisst es nun, wenn ich gut bin, dann ist Gott auch gut zu mir – leider auch umgekehrt. Und wenn ich was will, muss ich was leisten. Glaubensinhalte und Werte werden wörtlich interpretiert und gelebt. Feste Rituale bleiben weiterhin wichtig für den Halt im Leben. Gegen Ende der Wolfsstufe machen die Kinder den Schritt aus dem ichbezogenen «Was tut mir gut?» hin zu «Was tut uns gut?».

Darum sollten ideale Aktivitäten im Bereich Anispi auf die Selbsterfahrung ausgerichtet sein. Diese Aktivitäten und Rituale, welche den Tag strukturieren und somit Halt geben, werden die Wölfe gerne mitmachen.

## **Pfadis**

Für die Werthaltung wird in der ersten Hälfte der Pfadizeit die Gruppe und die Gemeinschaft viel wichtiger. Was kann ich in die Gruppe einbringen? Wie bringe ich die Gruppe weiter? Das Fähnli und die eigene Pfadiabteilung werden ein wichtiges Wir im Leben. Loyalität und Zuverlässigkeit sind wichtige Werte, an denen die Pfadis sich selbst und die anderen messen. Was richtig oder falsch ist, entscheidet oft die Gruppe. Daher möchten die Pfadis positiv wahrgenommen werden und sie überlegen sich, welche Fähigkeiten sie einbringen können. Dies wird anhand der (angenommenen) Gruppenmeinung reflektiert. Im Glauben wie im Leben beginnt nun die Ablösung von den alten und lieb gewonnenen Vorstellungen. Das geht einher mit einer Unsicherheit, welche sich auch auf die Glaubensvorstellungen auswirkt. Da man Gott nicht «erfahren» oder über ihn «bestimmen» kann, verliert er in dieser Zeit die Wichtigkeit und die Frage «Gibt's ihn denn wirklich?» kommt auf. Ich bin als Mensch frei in meinem Handeln und ich muss die Konsequenzen meines Handelns auch immer selbst tragen. Es kann etwas Transzendentes geben, aber es spielt nur selten eine Rolle. Es ist aber nicht alles zu erklären. Und wenn etwas nicht logisch erklärbar ist, wird die Option Gott wieder gesucht. So stellen sich die grossen Fragen: «Woher komme ich und wohin gehe ich?», «Was ist Liebe?», «Warum können andere etwas, was ich nicht kann?». Auch der Zugang über Staunen oder die Diskussion kann einen persönlichen Fortschritt im Spirituellen bewirken. Liebgewordene Traditionen werden nicht ausgetauscht, nur weil sie kindisch sind (z. B. Weihnachten), denn sie geben weiterhin ein gutes Gefühl und Halt in einem sonst schon turbulenten Leben.

Darum sollten ideale Aktivitäten im Bereich Anispi darauf ausgerichtet sein, sich selbst auszuprobieren, sich zu spüren. Nicht die Frage nach Gott oder etwas Übersinnlichem steht im Zentrum, sondern dass man seine Gefühle wahrnimmt und für sich selbst erklären kann, was gerade passiert. Hier helfen auch Rituale, da sie in jedem Entwicklungsstadium anders erlebt und reflektiert werden.

## **Pios**

Die Gruppe und die Aktivitäten der Gruppe entwickeln sich immer mehr nach einer bestimmten Werthaltung. War das (Pfadi-)Gesetz bisher die Richtschnur für die Gruppe, werden die Werte nun auch im Leben ausserhalb der Gruppe und ausserhalb der Pfadi gelebt. Pios spiegeln ihr Handeln an den Regeln der Gesellschaft und in der Pfadi auch am Pfadigesetz. Die Regeln der Gruppe sind immer auch im Kontext zu sehen, dass Jugendliche die Regeln neu auslegen und sich in den

Regeln gegenüber den Erwachsenen abzugrenzen versuchen. Es entwickelt sich zugleich ein Pflichtgefühl: «Ich bin mitverantwortlich für den Klimawandel, also muss ich auch was dagegen tun!». Die Einstellung gegenüber dem Spirituellen, dem Glauben und Gott ändert sich wenig. Pios sind weiterhin suchend und kritisch. Ausschlaggebend sein können existentielle Erlebnisse (Unfälle, Krankheit, Tod, Krieg, Hunger, Angst etc.), welche die Einstellung ändern können, je nachdem ob im Spirituellen und im Glauben Trost erfahren wird. Es ist auch das Alter des Ausprobierens und des «Sich-seine-Religion-selbst-Bauens». Dabei werden die positiv erlebten Elemente von verschiedenen Religionen in das eigene Leben integriert.

Darum sollten ideale Aktivitäten im Bereich Anispi darauf ausgerichtet sein, viele verschiedene Möglichkeiten auszuprobieren. Sei es eine Selbsterfahrung im Wald oder Inhalte aus den verschiedenen Religionen. Am besten erlebt man das praktisch.

## **Rover**

Da die Roverstufe nach oben offen ist, gilt das auch für die Entwicklung im Bereich der Werte. Mit dem Erwachsensein können die Rover ihre gelebten Werte ins System einordnen. Sie erfassen, dass es universelle Werte gibt (Menschenrechte) und welchen Nutzen diese auch für sie selbst haben. Rover sind aber auch in der Lage, mit der immer grösseren Lebenserfahrung die Werte sehr gezielt einzusetzen. Erwachsene überlegen bewusst, wem sie was zukommen lassen oder wen sie ignorieren. Die Entscheidungen bauen einerseits auf der persönlichen Werterhaltung auf, andererseits wird ein Ziel verfolgt. Für Rover ist das Leben des Pfadigesetzes im eigenen Alltag wichtig. Rover erfassen, was sie versprochen haben. Und Rover wissen auch, wie sie das Pfadigesetz für sich selbst und für die Gesellschaft positiv einsetzen können. Religion, Glaube, Gott sind im Leben der Rover sehr individuell vorhanden. Erwachsene entscheiden sich für eine Haltung, passen diese ans Leben an und gleichen sie mit den Erfahrungen ab. Für eine Mehrheit gibt es Gott oder eine höhere Macht, die Antwort sein können auf viele Fragen. Gott ist auch immer da, wenn man was loswerden muss. Es ist klar, dass er nicht mit uns Menschen redet, aber dass wir in Menschen und Taten die Option sehen, die Religionen uns versprechen. Gerade im Leben und Tod, in der Geburt und im Sterben wird diese Macht erfahrbar. Aber Gott lässt den Menschen die Freiheit, ihr Leben selbst zu schreiben.

Darum sollten ideale Aktivitäten im Bereich Anispi die Selbstreflexion ins Zentrum rücken (Roverwache).

# WAS IST ANISPI?

Wenn ein Spiel veranstaltet wird ...

...wird damit die Beziehung zur Persönlichkeit gefördert:  
Wenn wir unser Verhalten im Spiel selbstkritisch hinterfragen.

...wird damit die Beziehung zum Körper gefördert: Wenn das Spiel anstrengend ist und wir unseren Körper spüren.

...wird damit die Beziehung zu den Mitmenschen gefördert:  
Wenn das faire Gewinnen und das faire Verlieren gelernt werden.

...wird damit die Beziehung zur Umwelt gefördert: Wenn trotz des Spiels die gebotene Rücksicht auf die Natur genommen wird.

...wird damit die Beziehung zum Spirituellen gefördert: Wenn Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit oder Glück erfahren und thematisiert werden.

## Aktivitäten zur Förderung der Beziehung zum Spirituellen

Mit einer Aktivität können mehrere Beziehungen gleichzeitig gefördert werden, in der Regel stehen jedoch eine oder zwei im Vordergrund. Die Beziehung zum Spirituellen wird in den folgenden Aktivitäten betont:



Da Spiritualität sehr individuell ist, wird in der Pfadi die Beziehung zum Spirituellen in ganz verschiedenen Aktivitäten gefördert. Und je nach persönlichem Empfinden kann eine Aktivität eben eine spirituelle Komponente haben oder nicht, vielleicht sogar zu spirituell anmuten. Nicht alle oben aufgelisteten Aktivitäten sind jedoch Anispis und folgen der Methode Anispi.

## Was macht denn Anispi aus?

In Anispi-Aktivitäten beteiligen sich die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aktiv. Über das Erleben, Spielen, Kreativsein wird ein Zugang zum Spirituellen geschaffen. Die Erfahrung in der Pfadi zeigt, dass die Planung und Durchführung von Anispi die Leiter\*innen herausfordern. Stellen wir die Frage nach etwas Höherem, nach Gott, brauchen wir einen Bezugspunkt. Für Anispi-Aktivitäten ist klar: Der Bezugspunkt muss aus der Lebenswelt der Teilnehmer\*innen kommen und sie knüpfen an deren Vorstellungen, Wahrnehmungen und Erfahrungen an. Dabei ist ganz wichtig, dass die Leitungsperson keine Deutungshoheit hat. Das heisst, die verschiedenen Formen der Wirkung auf die Teilnehmer\*innen wird akzeptiert. Wie eine Aktivität persönlich gedeutet werden kann, hängt besonders davon ab, wie sie eingebettet ist.

Da es recht schwierig ist (und auch wenig sinnvoll), Anispi klar zu definieren, hilft es, sich zu vergegenwärtigen, was Anispi nicht ist:

- > Anispi ist nicht theoretisch: Die animierte Spiritualität steht mitten im Leben, sie nimmt ihren Kern aus der Welt und der Umwelt der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- > Anispi will nicht, dass Zeugnis für etwas abgelegt wird: Es müssen alle mitmachen können. Wenn man davon ausgeht, dass das Religiöse und Spirituelle (in irgendeiner Form) im Menschen angelegt ist und jede\*r selbst entscheiden kann, ob und wie er\*sie es freilegen will, dann kann ein Zeugnis nicht Voraussetzung sein.
- > Anispi orientiert sich nicht an einem religiösen Lehramt: Als Orientierung dienen die Pfadigrundlagen und die Verpflichtung zur Ganzheitlichkeit.
- > Anispis sind nicht belehrend: Die eigene Beziehung zu Gott/zum Spirituellen kann niemand so klar erkennen, wie die Teilnehmer\*innen selbst.

Auf den Punkt gebracht ist Anispi genau das, was die Pfadi ausmacht: animierte Selbsterfahrung und Auseinandersetzung im Bereich des Glaubens und der Werte.

## Wie kann ein Deutungsrahmen geöffnet werden?

Mit der Einleitung einer Anispi-Aktivität eröffnen sich mögliche Deutungen. Vielleicht wird die Aktivität in einen Kontext gestellt oder einfach nur erklärt, was gerade passiert. Eine kurze passende Geschichte oder ein Gedanke bietet den Rahmen, der eine zusätzliche Wahrnehmung der Aktivität ermöglicht. Mit dem Ausstieg schliesst sich der Rahmen und die Anispi-Aktivität wird zu einer runden Sache. Wichtig ist, dass die Anispi-Aktivität mehrdeutig bleibt.

## Ablauf eine Anispi-Aktivität

Im Grundsatz ist eine Anispi-Aktivität eine Pfadiaktivität und wird auch so geplant:

- > **Rahmenbedingungen** abklären
- > **Ziel** der Aktivität festlegen
- > **Gedanke**, der zum Ziel passt
- > **Einleitung**, die den möglichen persönlichen Deutungsrahmen öffnet, zum Beispiel ein Text oder eine Geschichte
- > **Animation**, zum Beispiel ein Spiel, eine kreative Tätigkeit, zusammen kochen, eine Sozialaktion
- > **Ausklang**, der den möglichen persönlichen Deutungsrahmen schliesst und die Anispi-Aktivität abrundet

Animierte  
Spiritualität

Philosophieren  
mit Kindern

Werte-Diskussion

Erlebnisse

Wunder und  
Staunen

Friedenspädagogik  
und Weltfrieden

Freundschaft und Streit  
'Frieden machen'

Gemeinsam sich freuen  
und zusammen feiern

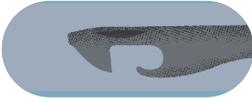
Vision und  
Optimismus

Zukunft und  
Träume

Gemeinschaft leben

Glaube an das Gute und  
grosse Ideale

# ANISPIS



## Öffne dich für Neues!

Erst wenn du die Dose öffnest, gibst sie ihren Inhalt preis. Das Öffnen ist manchmal mühsam, gerade mit dem Sackmesser, aber es lohnt sich. Genauso lohnt es sich, sich auf etwas Neues einzulassen. Auch wenn es herausfordernd ist, ist es sehr bereichernd.

## Blick durchs Fenster

- Ziel:** Die Teilnehmer\*innen nehmen die Umgebung bewusst wahr.
- Gedanke:** Das Fenster zeigt immer einen Ausschnitt der Realität oder Umgebung.
- Einleitung:** Der kleine Prinz und der Weichensteller  
«Guten Tag», sagte der kleine Prinz. «Guten Tag», sagte der Weichensteller. «Was machst du da?» – «Ich sortiere die Reisenden nach Tausenderpaketen. Ich schicke die Züge, die sie fortbringen, bald nach rechts, bald nach links.» Und ein lichterfunktender Schnellzug, grollend wie der Donner, machte das Weichenstellerhäuschen erzittern. «Sie haben es sehr eilig. Wohin wollen sie?» – «Der Mann von der Lokomotive weiss es selber nicht.» Und ein zweiter Schnellzug donnerte vorbei, in entgegengesetzter Richtung. «Sie kommen schon zurück?» «Das sind nicht die gleichen. Das wechselt.» – «Waren sie nicht zufrieden dort, wo sie waren?» – «Man ist nie zufrieden dort, wo man ist.» Und es rollte der Donner eines dritten funkelnden Schnellzuges vorbei. «Verfolgen diese die ersten Reisenden?» – «Sie verfolgen gar nichts. Sie schlafen da drinnen oder sie gähnen auch. Nur die Kinder drücken ihre Nasen gegen die Fensterscheiben.» – «Nur die Kinder wissen, wohin sie wollen», sagte der kleine Prinz. Antoine de Saint-Exupéry
- Animation:** Eine Person beschreibt einen Ausschnitt, ein Fenster, aus der Umgebung. Die anderen versuchen zu erraten, wo sich der beschriebene Ausschnitt befindet. Als Variante kann der Ausschnitt aus der Perspektive eines Vogels auf einem Baum, einer Schnecke am Boden oder einer Spinne in der Ecke beschrieben werden.
- Ausklang:** Zum Abschluss nennen alle etwas (Spezielles), das sie sehr gerne in ihrem Fenster entdecken würden.

## Trennen? Teilen!



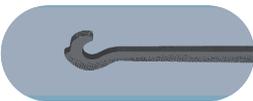
Ein Messer schneidet, klar. Es macht aus einem Teil zwei Teile, es trennt diese. Das Trennen kann aber auch verbinden. Dann, wenn getrennt wird, um anschliessend zu teilen. Zum Beispiel ein Stück Brot, Käse und Wurst. Wann trennst du, wann teilst du?

Auch Wissen soll geteilt werden: Der Geschäftsmann wollte vom Meister wissen, was das Geheimnis eines erfolgreichen Lebens sei. Da sagte der Meister: «Mach jeden Tag einen Menschen glücklich!» Und er fügte als nachträglichen Gedanken hinzu: «Selbst, wenn dieser Mensch du selbst bist.» Nur wenig später sagte er: «Vor allem, wenn dieser Mensch du selbst bist».

**Welche Geheimnisse des Lebens teilst du? Und welche behältst du für dich?**

«Doch der wahre Weg, Glück zu erlangen, besteht darin, andere Menschen glücklich zu machen. Versucht, die Welt ein bisschen besser zurückzulassen, als ihr sie vorgefunden habt.» BIPi

## Das hat doch einen Haken!

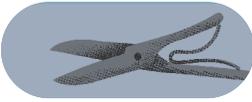


Es gibt Situationen, in denen eigentlich alles schön und gut scheint. Und doch hast du das Gefühl, dass irgendwas nicht stimmt. Es geht nicht darum, nun alles überkritisch zu hinterfragen, aber um eine kurze Vergewisserung. Hat es keinen Haken, umso besser.

**Mögliche passende Ziele sind: Die Teilnehmer\*innen ...**  
... drücken ihre Empfindungen und Gefühle aus.  
... nehmen ihre Umgebung bewusst wahr.  
... bauen Vertrauen auf.  
... hinterfragen ihre Umwelt konstruktiv kritisch.

Es liegt auf der Hand, dass Ziele für Anispi-Aktivitäten gewisse Eigenschaften, die an Ziele allgemein gestellt werden (wie Messbarkeit oder Überprüfbarkeit), nur bedingt erfüllen. Das liegt in der Natur der Sache, schliesslich soll es kein richtig und falsch geben (Anispis sind deutungs offen!). Trotzdem sollte nicht auf Ziele verzichtet werden. Vielleicht wäre es angemessener, von Absicht zu sprechen. Zerbreche dir also nicht den Kopf, um eine möglichst perfekte Zielformulierung zu finden.

## Schneide alte Zöpfe ab

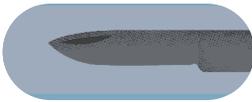


Traditionen sind schön und wertvoll – wenn sie regelmässig hinterfragt werden. Wird etwas nur noch aus Gewohnheit gemacht, weil es immer so war, kann man ohne Weiteres damit aufhören. Das gilt auch für deine Gewohnheiten!

«Halt die Hand in einen Bach und du hast das Letzte berührt, was vorbei ist und das Erste, was kommt.» Hannelies Taschau

In einer Pfadiabteilung ist vieles im Fluss. Teilnehmer\*innen und Leiter\*innen stossen dazu, steigen aus. Die Aktivitäten müssen organisiert werden, Rückblicke gehalten werden, die Zukunft angesprochen werden. Das Zitat kann dazu anregen, in einer Bachwanderung bewusst zurückzuschauen und die Zukunft ins Auge zu fassen. Dabei kann es sein, dass man auch mal Liebgewonnenes oder nie Funktionierendes den Bach runterlassen muss, damit Platz für Neues entsteht.

## Schärfe deine Sinne!



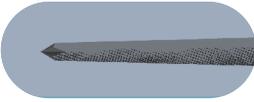
Oft sind Nuancen entscheidend. Nimm das Unsichtbare, die Zwischentöne, den Beigeschmack, die Duftmarken und das Unfassbare wahr. Wenn du der Welt mit geschärften Sinnen begegnest, kannst du vieles besser einordnen und einiges entschärfen.

Mit geschärften Sinnen nimmst du die Menschen und deine Umwelt besser wahr.

Der Gedanke, den du für dich formulierst, ist die Quintessenz der Anispi-Aktivität. Zu diesem Gedanken werden eine passende Einleitung, eine passende Animation und ein passender Ausklang ausgedacht beziehungsweise gesucht. Der Gedanke ist gewissermassen die Klammer, die alle Einzelteile des Anispi zusammenhält. Die Teilnehmer\*innen sollen mit dem Gedanken etwas anfangen können, er soll zu ihrer Lebenswelt passen, aber er muss nicht unbedingt ausgesprochen werden.

In einem Sinnesparcours mit einem Riechmemory, Barfusslauf, Hindernislauf mit verbundenen Augen, mit Lebensmittelfarbe eingefärbtem Essen, einem Kimspiel und Gegenständen, die ertastet werden, können die Sinne erlebt werden. Was ist am schwierigsten?

## Schraube locker?

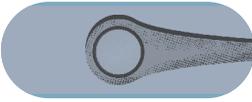


Herumspinnen tut gut! Das Gute an der lockeren Schraube ist, dass man sie bei Bedarf wieder anziehen kann. Das ist auch wichtig beim Leiten: Es gibt Situationen, in denen die Schraube angezogen werden muss und Situationen, in denen sie gelöst werden kann.

Es gab einmal in einem riesigen Schiff eine ganz kleine Schraube, die mit vielen anderen ebenso kleinen Schrauben zwei grosse Stahlplatten miteinander verband. Diese kleine Schraube fing an, bei der Fahrt mitten im Indischen Ozean etwas lockerer zu werden und drohte herauszufallen. Da sagten die nächsten Schrauben zu ihr: «Wenn du herausfällst, dann gehen wir auch.» Und die Nägel unten am Schiffskörper sagten: «Uns wird es auch zu eng, wir lockern uns auch ein wenig.» Als die grossen eisernen Rippen das hörten, da riefen sie: «Um Gottes willen bleibt; denn wenn ihr nicht mehr haltet, dann ist es um uns geschehen!» Und das Gerücht von dem Vorhaben der kleinen Schraube verbreitete sich blitzschnell durch den ganzen riesigen Körper des Schiffes. Er ächzte und erbebte in allen Fugen. Da beschlossen sämtliche Rippen und Platten und Schrauben und auch die kleinsten Nägel, eine gemeinsame Botschaft an die kleine Schraube zu senden, sie möge doch bleiben; denn sonst würde das ganze Schiff bersten und keine von ihnen die Heimat erreichen. Das schmeichelte dem Stolz der kleinen Schraube, dass ihr solch ungeheure Bedeutung beigemessen wurde, und sie liess sagen, sie wolle sitzenbleiben. Rudyard Kipling

Erst wenn die Animation in einen Kontext gestellt wird, kann die Beziehung zum Spirituellen gefördert werden. Als Einstieg bieten sich besonders Texte und Geschichten an. Diese müssen kurz und altersgerecht sein sowie einigermaßen offen in der Deutung. Geschichten können auch angepasst werden, zum Beispiel indem Figuren eingebaut, Zeit und Ort der Geschichte dem Motto angepasst oder Texte schlicht gekürzt werden.

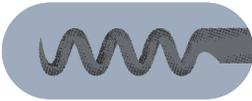
## Beachte auch das Kleine!



Mit der Lupe kannst du genau hinschauen. Das Kleine wird gross, vielleicht entdeckst du sogar das Grosse im Kleinen. Alltägliche, unscheinbare Dinge können einen grossen Wert haben, können dich zum Staunen bringen, wenn du sie bewusst beachtest.

Mach mit deinem Smartphone oder deiner Fotokamera eine Detailaufnahme von einem Gegenstand, einer Pflanze oder einem Tier. Was siehst du darauf, das du sonst nicht siehst, und was siehst du nicht mehr? Aus der Detailaufnahme kannst du ein Kunstwerk gestalten. Macht ihr das in der Gruppe, kann eine Vernissage organisiert werden und die anderen müssen erraten, was auf dem Bild dargestellt ist.

## Lass die Korken knallen!



Ja klar, natürlich kann man mit dem Korkenzieher die Korken nicht knallen lassen. Im übertragenen Sinn bedeutet «die Korken knallen lassen» auch «sich austoben» und «ausgelassen feiern». Das ist wichtig für die Gemeinschaft und tut richtig gut!

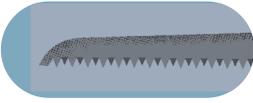
Veranstaltet ein Singspielfest. Zusammen singen, Lieder wählen, lauter und leiser, macht nicht nur am Lagerfeuer Spass. Das eigene Repertoire an Lieder zu erweitern ist immer auch eine Herausforderung. Nicht nur musikalisch.

Die Autoren der Lieder haben sich beim Komponieren etwas gedacht. Stimmen diese Gedanken auch für uns?

Das «Feuerwerk»

Alle sitzen am Tisch oder im Kreis und klatschen sich jeweils während zehn Sekunden auf die Oberschenkel und dann in die Hände. Danach summt ihr mit einem Finger zwischen den Lippen «psssss» (die Zündschnur hat Feuer gefangen). Anschliessend streckt ihr die Arme in die Höhe, ruft «Peng!» und zeigt mit den Armen in einer Kreisform das Glitzern des Feuerwerks. Das ganze schön fliessend der Reihe nach machen, damit die Feuerwerksrakete richtig startet.

## Sägst du an deinem Ast?



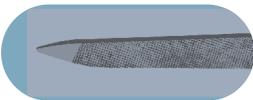
Am eigenen Ast sägen ist eigentlich ziemlich doof. Und doch ist es nicht nur schlecht. Ein wenig die eigene Komfortzone zu verlassen, ein bisschen Risiko zu nehmen tut gut. Vielleicht ist es schlauer, nicht gleich den Ast abzusägen, sondern sich auf die Äste rauszulassen.

Im Jahr 1615 veränderte Galileo Galilei die westliche Welt. Er liess sich sprichwörtlich auf die Äste hinaus, was schliesslich dazu führte, dass er an seinem eigenen Ast sägte. Aber auch am Ast der Kirche.

1615 verkündete der Universalgelehrte Galileo Galilei, er habe die Theorie von Nikolaus Kopernikus (die Erde ist rund!) bewiesen. Damit erklärte er die Welt neu. Es entstand das heliozentrische Weltbild, von dem wir heute wissen, dass es stimmt. Aber zu jener Zeit war es ungeheuerlich zu sagen, die Sonne wäre das Zentrum des Universums und wir auf der Erde drehten uns auf einem runden Planeten um sie herum. Damals herrschte in Europa die Meinung vor, die Welt sei eine Scheibe und das Zentrum allen Lebens. Und die Kirche, die damals der Ansicht war, dass nur sie die Wahrheit kannte, sorgte dafür, dass Galileo Galilei ruhiggestellt wurde. Er durfte nicht mehr als Professor unterrichten und wurde unter Hausarrest gestellt. Rund 150 Jahre nachdem er das heliozentrische Weltbild verkündet hatte, wurde es in Europa als wahr anerkannt.

Und wann hast du dich für die Wahrheit oder etwas, dass dir sehr, sehr wichtig ist, auf die Äste rausgelassen, den Mut gehabt die Sache zu vertreten? Und ist es dir so ergangen wie Galileo Galilei oder wurde deine Leistung anerkannt?

## Feile an deiner Idee!



Mit der kleinen Feile kann dem Schnitzwerk der letzte Schliff gegeben werden. Doch denk daran, mit jedem Schliff, sei er auch noch so fein, wird ein wenig Material abgetragen. Feile also nicht so lange, bis nichts mehr übrig ist! Lass deinen Ideen Ecken und Kanten.

Speckstein lässt sich sehr einfach bearbeiten, doch die Erfahrung zeigt, dass gerne mal zu viel abgeschliffen wird oder immer mal wieder kleine Stücke abbrechen. Nicht selten kommt beim Werkeln eine neue Idee auf, wie das Kunstwerk am Schluss aussehen könnte.

## Wer fühlt dir auf den Zahn?

Ein bisschen herumstochern oder heftiger auf den Zahn fühlen: Manchmal ist es gut, wenn du von jemandem aus der Reserve gelockt wirst. Aber nicht zu heftig, der Zahnstocher ist schliesslich kein Bohrer und du sollst dich nicht wie beim Zahnarzt fühlen!

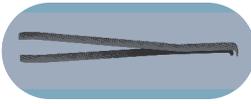
Auf den Zahn fühlen kann man auch kreativ. Ein weisses Blatt Papier wird mit Neocolor wild durcheinander farbig bemalt, bis keine weisse Fläche mehr übrigbleibt. Vielleicht wird auch ein Muster oder etwas Gegenständliches gezeichnet. Wenn das ganze Blatt farbig ist, wird es mit schwarzer Acrylfarbe dick übermalt. Es lohnt sich, eine zweite Schicht aufzutragen. Wenn die Farbe ganz getrocknet ist, kann mit einem Zahnstocher nach Lust und Laune gezeichnet (gekratzt) werden. Muster, Blumen und Blätter, Spinnennetze. Und schon ist das Kratzbild fertig. Erkennt man, was ursprünglich gezeichnet wurde?

## Stocherst du im Nebel?

Nebel kommt ganz plötzlich, und dann siehst du fast nichts mehr. Automatisch verringerst du die Geschwindigkeit, die Umgebung verliert die Kontur und es ist, als würdest du in eine andere, verschleierte Welt eintreten. Nun sieht alles anders aus!

Der Nebel verhüllt, das kann als kreative Inspiration genutzt werden. Die Kinder und Jugendlichen suchen sich einen Gegenstand oder etwas in der Natur, was sie verhüllen möchten. Verhüllt wird mit einem möglichst feinen Stoff oder mit Seidenpapier. Beim Verhüllen werden bewusst Falten gelegt, mit Schnur neue Konturen gesetzt und damit die Form beeinflusst. Zur Inspiration können Bilder von Werken des Künstlerduos Christo und Jeanne-Claude gezeigt werden. Bilder finden sich einfach im Internet mit der Suchanfrage «Christo Jeanne-Claude Verhüllung».

Den Kern des Anispis bildet – der Begriff Animation Spirituelle trägt es schon im Namen – die Animation. Das bedeutet, dass die Teilnehmer\*innen sich aktiv beteiligen. Die gewählte Animation kann sehr vielfältig sein, sie soll aber den Gedanken in irgendeiner Form erlebbar machen.



## Zieh den Stachel raus!

So ein Stachel ist doch was Mühsames. Ein kleiner Schmerz, manchmal fast unbemerkt, und schon hat man ihn sich eingefangen. Und dann treibt er sein Unwesen als Fremdkörper im Finger. Fummelig muss er entfernt werden. Und manchmal sind auch Gedanken wie ein Stachel.

- Ziel:** Die Teilnehmer\*innen können benennen, was sie stört, und werden sich bewusst, dass sie etwas dagegen tun können.
- Gedanke:** Welcher Stachel stört dich?
- Einleitung:** Eine Gruppe Stachelschweine drängte sich an einem kalten Wintertag nah zusammen, um einander warm zu geben. Bald jedoch spürten sie die gegenseitigen Stacheln, was sie wieder voneinander abrücken liess. Immer wenn es den Stachelschweinen zu kalt wurde und sie näher zusammenrückten, pikten nach einer Weile die Stacheln. So waren sie zwischen den beiden Leiden hin- und hergerissen, bis sie die passende Entfernung voneinander, in der sie es am besten aushalten konnten, herausgefunden hatten.
- Nach Arthur Schopenhauer
- Aktivität:** Nagelstafette. In Gruppen von ca. 5 Personen wird ein Wett-nageln veranstaltet. Jede Gruppe hat einen Holzblock, in den die Nägel eingeschlagen werden müssen. Jede\*r Teilnehmer\*in rennt einmal zum Block, schlägt den Nagel mit dem Hammer wie beim klassischen Wett-nageln mindestens fünfmal in den Block – der Nagel muss nicht versenkt werden, aber der Nagelkopf muss fünfmal getroffen werden – und rennt dann wieder zum Startort. Es darf natürlich immer nur jemand unterwegs sein und der\*die nächste erst starten, wenn die Start-/Ziellinie überquert ist. Haben alle Gruppenmitglieder einen Nagel eingeschlagen, startet gleich die zweite Runde. Nun muss der Nagel mit der Zange wieder rausgezogen werden, nach den gleichen Regeln wie beim Einschlagen. Es gewinnt die Gruppe, die alle Nägel gezogen hat und sämtliche Gruppenmitglieder hinter der Start-/Ziellinie versammelt hat.
- Ausklang:** Alle schreiben auf einen Zettel irgendetwas, das sie stört. Die Zettel werden eingesammelt und auf ein Brett genagelt oder nur mit einem Reissnagel befestigt. Nun wählen alle einen Zettel aus, aber nicht den eigenen, und überlegen für sich, wie sie diese «Störung» beheben können. Wer die Lösung für sich gefunden hat, nimmt den Zettel und verbrennt ihn im Feuer. Der Stachel ist symbolisch gezogen und treibt nicht mehr sein Unwesen.

# EINORDNUNG UND AUSBLICK

Es war von Beginn an das Ziel der Pfadfinderbewegung, den Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu bieten und ihnen Verantwortung zu übertragen, damit sie die Gesellschaft und die Welt mitgestalten können. Darum ist es wichtig, dass sich die Pfadis immer wieder vergegenwärtigen, was «sinnvoll» für sie selbst meint, und dass sie eine persönliche Haltung entwickeln, wie sie die Gesellschaft und die Welt – im Grossen und im Kleinen – gestalten wollen. Das Pfadigesetz und das Pfadiversprechen sind das Fundament, auf das die internationale Pfadibewegung baut. «Duty to God» ist dabei ein wichtiger Aspekt. Und zugleich ein sehr umstrittener.

Die Idee der Pfadi breitete sich nach dem ersten Lager auf Brownsea Island und dem Erscheinen von «Scouting for Boys» schnell in die ganze Welt aus. Eine internationale Organisation wurde erst 1922 gegründet. In BiPi's Vorstellung war Gott ein offener Begriff, der sich nicht auf den christlichen Gott beschränkte. So bestanden schon sehr früh in muslimisch, buddhistisch, hinduistisch oder animistisch geprägten Gebieten Pfadigruppen. Für BiPi war jedoch klar, dass ein Pfadi an einen Gott glaubt. Das muss jedoch historisch eingeordnet werden. Zur Gründungszeit der Pfadibewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Religion viel selbstverständlicher Teil der Alltagswelt der Menschen. Nur ein sehr, sehr geringer Anteil war konfessionslos.

## Duty to God Duty to Others Duty to Self

Die drei Grundsätze der weltweiten Pfadibewegung «Duty to God», «Duty to Others» und «Duty to Self» sind schon erwähnt worden. Sie sind folgendermassen genauer erläutert:

- > Pflicht gegenüber Gott – die Beziehung einer Person zu den spirituellen Werten des Lebens, der grundlegende Glaube an eine Macht, die über der Menschheit steht.
- > Pflicht gegenüber anderen – die Beziehung einer Person zur Gesellschaft im weitesten Sinne des Wortes und ihre Verantwortung innerhalb dieser: ihrer Familie, der örtlichen Gemeinschaft, dem Land und der Welt insgesamt sowie der Natur.
- > Pflicht gegenüber sich selbst – die Verantwortung einer Person, ihr eigenes Potential nach besten Kräften zu entwickeln.

Diese drei Grundsätze sind auch im Pfadigruss  
widerspiegelt.

«Der Daumen über dem kleinen Finger zeigt den Schutz des Schwächeren durch den Stärkeren. Die drei mittleren Finger symbolisieren die Suche nach Sinn und Ziel des Lebens, die Verantwortung gegenüber den Mitmenschen und eine stetige Auseinandersetzung mit sich selbst.»

[www.pfadi.swiss](http://www.pfadi.swiss)

Damit wird auch ersichtlich, wie die Pfadibewegung Schweiz «Duty to God» versteht. In den vergangenen Jahren war dieser Grundsatz immer wieder Thema in der internationalen Pfadibewegung. Was genau ist darunter zu verstehen und wie kann der Grundsatz in der heutigen Gesellschaft gelebt werden? In vielen Ländern wird darüber diskutiert, gerade in Europa. Der interreligiöse Dialog ist wichtig, um einander zu verstehen. An diesem Dialog müssen sich alle beteiligen, auch Personen, die sich selbst als nicht religiös, Agnostiker\*innen oder Atheist\*innen einordnen. Dabei können alle voneinander lernen.

Der Dialog und das Erleben sind wichtige Bestandteile einer wirkungsvollen Friedensförderung, die im Kleinen durch den friedvollen Umgang miteinander beginnt. Mit Anispi bietet sich eine Methode an, die das leisten kann.



[vkp.ch](http://vkp.ch)

